

Zeitschrift:	Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber:	Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band:	20 (1963)
Heft:	7
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stens Sport-Palette

Wahrer Sportgeist!

(ssk) Anlässlich der ersten modernen Olympiade 1896 in Athen wurde ein Radrennen über 100 km ausgetragen. Es gewann der Franzose Léon Flameng. Sein schärfster Rivale war der Grieche Kolettis, der aber Defekt erlitt, als der Endkampf fällig wurde. Léon Flameng wartete, bis der Grieche sein «Vélocipède» repariert hatte und siegte dann mit «gutem Gewissen», wie er sich Freunden gegenüber äusserte.

Matzusaki — wie kostbare Perle

Ab und zu tauchen im Sport jene Menschen auf, die noch als Meister durch Charme, Herzlichkeit und Natürlichkeit erfreuen. Eine von ihnen ist Eiskunstlauf-Weltmeisterin Sjoukje Dijkstra, ein kräftiges, blondes Mädel, das geradezu übermütig, über das Eis schnellt und ein Lächeln auf den Lippen trägt, das aus dem Herzen kommt. Eine andere erlebten die Zuschauer bei den Prager Tischtennis-Welttitelkämpfen — die kleine, puppenhafte und doch so energisch zuschlagende Japanerin Matzusaki. Sie hat die dunklen Augen eines Kindes, ihr scheues Lächeln verzaubert, sie ist Weltmeisterin, und doch verbeugt sie sich noch heute entschuldigend vor ihrem Trainer, wenn sie einen leichten Fehler macht. Sie bewegt sich an der Platte mit der Anmut einer kleinen Prinzessin, sie hüpfelt nach dem Sieg vor Freude in die Höhe und geht dann zur Gegnerin, um sie zärtlich zu trösten.

Kimyo ist eine jener Meisterinnen, die so selten sind wie kostbare Perlen und den Sport reicher und wahrhaft menschlich machen. (sid)

Mit 16 keine Fussballamateure mehr

B o g n o r R e g i s : Wenn ein internationales Fussball-Jugendturnier ins Leben gerufen wird, so ist dies äußerst lobend, denn in den meisten Ländern dient es der freundschaftlichen Begegnung des Nachwuchses vieler Länder. Erster Gedanke bei der Gründung des UEFA-Wettbewerbes, der zurzeit in den Städten Süddenglands zum 16. Male stattfindet, war die Hoffnung, dass an ihm nur Amateure zwischen 16 und 18 Jahren teilnehmen würden. Heute dieses Thema aufzuwerfen, wäre zwar interessant, aber in der Wirkung zwecklos. Mehr als zwei Drittel der 16 startenden Mannschaften können den Amateurparagraphen nicht mehr für sich in Anspruch nehmen!

Aus dem Ostblock kommen bereits die 16- bis 18jährigen als «Staatsamateure», Schottland und England machen kein Hehl daraus, dass sie mit Spielern antreten, die bei ihren Vereinen schon längst einen günstigen Vertrag herausgehandelt haben. So ändern sich eben die Zeiten — von 1948 bis 1963...! (sid)

Gegen «Barbarei im Sport»

Kurz vor seinem Tode wandte sich Papst Johannes XXIII. gegen «Barbareien im Sport». Ohne den Fall direkt zu erwähnen, bezog sich der Papst dabei auf den Kampf Davey Moore gegen Sugar Ramos in Los Angeles, bei dem Moore so schwer geschlagen wurde, dass er seinen Gehirnverletzungen am Montag erlag. Der Papst erinnerte in diesem Zusammenhang an die Lehren vom christlichen Frieden und von der Brüderlichkeit, wie sie Christus in seinem Evangelium predigt. Diese Lehren hätten auch im Sport zu gelten.

In einem Kommentar des Vatikansenders heisst es: Es gibt die Grundsätze der natürlichen Ordnung. Es ge-

nügt, sie mit Klugheit und Ueberlegung, Rechtschaffenheit und Gewissenhaftigkeit anzuwenden, um das Berufsboxen, so wie es heute ausgetübt wird, als einen objektiv unmoralischen Sport zu bezeichnen. Die instinktive Sympathie der Masse stemmt sich leider gegen die Logik des Verstandes und der Dinge. Wenn das Berufsboxen auch nicht sofort abgeschafft wird, so könnte es doch wenigstens in seinen Gesetzen und in seiner Praxis in den Rahmen zurückgeführt werden, den eine Kultur, die diesen Namen verdient, noch dulden kann.

Die Keilerei geht weiter...

(spg) Der Sportwart des deutschen Amateur-Boxverbandes erklärte während des Europameisterschafts-Turniers, das zu Pfingsten in Moskau beendet wurde, dass er sich vergeblich eine Verbesserung des Niveaus erhofft habe. «Die bisherigen Kämpfe haben gezeigt, dass die Keilerei weitergeht und sich die AIBA-Beschlüsse von Interlaken nicht durchsetzen konnten. Die Hauptschuld daran tragen die Funktionäre, jene, die Ringrichter zulassen, die auch Profikämpfe zu leiten gewohnt sind, und die Kampfrichter selbst. Wir können von Boxern und Trainern keinen Stil verlangen, der ihnen die verdienten Punkte nicht einträgt.»

«Spazierengehen gegen Herzinfarkt»

Si. Der Präsident der Deutschen Olympischen Gesellschaft, Dr. Georg von Opel, hat in Kronberg unter der Devise «Mehr Bewegung gegen Herzinfarkt» die Stiftung «Spazierengehen» aus der Taufe gehoben. Weitere Gründungsmitglieder des Vereins sind unter vielen anderen Bundesminister Heck, Landesministerpräsident Kiesinger und weitere Behördemitglieder. Der Verein hat ein Abzeichenheft herausgegeben, in welchem jeder Spaziergänger selbst seine Zeiten eintragen soll, die er gewandert ist. Für 100 Stunden jährlich wird der bronzene, für 200 Stunden der silberne und für 300 Stunden der goldene Schuh verliehen. Wer das Abzeichen erwerben will, braucht lediglich einen Unkostenbeitrag in Form einer 40-Pfennig-Marke zu leisten und danach regelmässig spazieren zu gehen. Seine Eintragungen kann er selbst vornehmen, und es wird dabei natürlich an die sportliche Fairness und Ehrlichkeit appelliert. Georg von Opel hofft, mit dieser Bewegung grosse Teile der Bevölkerung zu erfassen und ihnen die mangelnde Bewegung in einem automatisierten Zeitalter wieder zu geben. Die Aktion Spazierengehen richtet sich hauptsächlich gegen die in den letzten Jahren starke Zunahme der Herz-, Kreislauf- und Gefässerkrankungen, die weitgehend den Bewegungsmangel als Ursache haben.

Weltrat gegen Landeshymnen

on. Der Weltrat für Sport- und Leibeserziehung wird beim Internationalen Olympischen Komitee einen Antrag einbringen, wonach die Olympiasieger in Zukunft durch die Olympianfare und nicht mehr durch ihre Landeshymne geehrt werden sollen. Generalsekretär William Jones (GB) erklärte, dass das Abspielen der Landeshymne eine Uebersteigerung sei, der auf internationaler Ebene begegnet werden müsse. William Jones ist gleichzeitig Generalsekretär des Internationalen Basketballverbandes und Direktor des UNESCO-Institutes der Jugend in München.

Blick über die Grenzen

DBR

Einheit im Uebungsstättenbau tut not

Der Geschäftsführer der Deutschen Olympischen Gesellschaft, Gert Abelbeck, schrieb zur grossen Fachtagung «Sport- und Bäderbau» der Uebungsstättenberatungsstelle des Deutschen Sportbundes vom 28. bis 30. Mai in Köln folgende grundsätzliche Ausführungen zum Aufgabenkreis des gesamten Uebungsstättenbaus:

Der Goldene Plan hat seine Schlagzeilen hinter sich. Vier Jahre erst sind es her, dass DOG-Präsident Georg von Opel ihn auf jener denkwürdigen Tagung in Hannover ankündigte. Heute befindet er sich längst im Stadium der Verwirklichung; ein ganzes Heer von Fachleuten der Politik, der Verwaltung und des Bauwesens arbeitet unablässig für ihn. Der Schwerpunkt der Verwirklichung liegt natürlich in den Gemeinden. Hier ist der Goldene Plan wiederum ein Teil des gewaltigen Investitionsprogrammes, nach dem im nächsten Jahrzehnt für rund 160 Milliarden DM eine Fülle von Einrichtungen geschaffen werden soll, die letztlich direkt dem Wohl des Bürgers zugute kommt. Verlangt zwar der Goldene Plan mit etwa sieben Milliarden noch nicht einmal fünf Prozent der zu investierenden Mittel, so macht diese Summe doch deutlich, welche Beträge heute in einem modernen Industriestaat aufgewandt werden müssen, um die Menschen eben dieses Staates vor den Folgen der lebensbedrohenden Umweltveränderung zu bewahren.

Planung wurde viel besser

Diese Summe macht jedoch auch deutlich, dass die Errichtung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen allein vom Umfang her gemessen nicht mehr Zufalls- oder gar Abfallprodukt einer Stadtplanung sein dürfen, sondern wohlüberlegter Teilplan, abgestimmt in der einander bedingenden Vielfalt der einzelnen Anlagen untereinander, abgestimmt aber auch mit den vielfältigen Funktionen dieses komplizierten und empfindlichen Gemeinwesens, das wir Stadt nennen. Ich sprach von Zufalls- oder gar Abfallprodukten der Stadtplanung! Nicht der Sport, sondern namhafte Städtebauer haben diese Behauptung aufgestellt — und den Beweis dafür angetreten —, dass es in der Vergangenheit allzu häufig so war. Mit dem Goldenen Plan ist das anders — besser, viel besser — geworden. Als ein Beweis dafür mag das Ergebnis einer Untersuchung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter gelten: In 35 von 117 grösseren Städten ist der Goldene Plan als langfristiger Teilplan erarbeitet und genehmigt, in 22 Städten wird er bearbeitet und in 45 befindet er sich in Vorbereitung. Nur 15 von 117 haben noch keine Initiative zu einer langfristigen Planung entwickelt.

Vielfalt und Dichte bestimmen

Gegenstand einer solchen Teilplanung ist die zusammenhängende Darstellung der vorhandenen und noch erforderlichen Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen nach den städtebaulichen Richtlinien der DOG. Wir sprechen sehr bildhaft von einem «Uebungsstättennetz». Dieses Netz muss eine bestimmte Dichte und darf keine Löcher haben. Wenn ein Strassenetz Lücken aufweist, stauen sich die Autos. Wenn ein Spielplatznetz Löcher hat, staunt sich das Blut; es strömt nicht mehr, und das Leben trägt den Schaden davon. Doch nicht nur Dichte und Lückenlosigkeit bestimmen die Planung. Auch und ganz besonders die Vielfalt ist zu einem wichtigen Faktor geworden: Kinderspielplätze, variantenreiche Sportplätze, Turn-, Sport- und Spielhallen, Eis- und Rollschuhbahnen, Tennisplätze, Freibäder, Liege- und Tummelwiesen, grosse Hallenbäder, Kleinstschwimmhallen, Lehrschwimmbecken und Stadien — alles aber in möglichst gesunder Luft und in Verbindung mit Grünanlagen und verkehrsfreier Zuwegung! Und nicht zu vergessen: die Skatecke für die Väter und die Plauderecke für die Mütter.

Strom der Erfahrungen aus Köln

Für den Goldenen Plan ist es geradezu ein Segen, dass sich mit den Stufen seiner Verwirklichung ebenso die Uebungsstättenberatungsstelle des Deutschen Sportbundes in der Sporthochschule Köln unter ihrem umsichtigen und energischen Leiter Frieder Roskam zu ihrer jetzigen Bedeutung entwickelt hat. Die kommunalen Spitzenverbände waren sehr gut beraten, als sie dieses Institut auch zur Zentralen Beratungsstelle für den kommunalen Sportstättenbau erhoben. Ein breiter Strom von Erfahrung und Initiative geht von dieser Stelle aus, vermittelt sich dem für die Verwirklichung

des Goldenen Planes arbeitenden Heer von Fachleuten, legt Fundamente und beschneidet Auswüchse.

Einfangreiches Aufgabenfeld

Von den Bedürfnissen des Ganzen und unter sorgfältiger Beachtung der volkswirtschaftlichen Grenzen wird hier entschieden — insbesondere hinsichtlich des ökonomischen Einsatzes der Mittel und der höchstmöglichen Nutzung des allerorts zu eng werdenden Raumes. Die technische Verbesserung altbewährter Kategorien, die Festsetzung neuer Normen, Größenordnungen und Einzugsbereiche gehört ebenso zum Programm dieser Beratungsstelle wie die ständige Ver vollkommenung technischer Details. Ganz besonders muss auf die Entwicklung ganz neuer Kategorien hingewiesen werden wie zum Beispiel die Kleinstschwimmhalle, die Lehrschwimmhalle, die Kleinstschwimmhalle mit veränderlichen Wassertiefen, das Hallen-Frei-Bad (Kombi-Bad), der Nachbarschaftsspielplatz, die Kleinstturnhalle und die kombinierte Nutzung. Als neue Aufgaben warten Rationalisierung, Vorfertigung, Fertigung und Automatisierung der Betriebsweise.

USA

Olympische Offensive

Präsident Kennedys Worte sind im amerikanischen Sport auf fruchtbaren Boden gefallen. Zwei Jahre vor den Olympischen Spielen 1964 in Tokio hat die allgemeine Offensive des Leistungssports in neuen Kommissionen, an den Schreibtischen der Offiziellen, aber auch mit einer nie gekannten Fülle von Lehrgängen in allen 20 olympischen Sportarten begonnen, die in Japan auf dem Programm stehen. Das letzte Sieb für die amerikanischen Athleten aber bilden die Olympia-Ausscheidungen, bei denen man erstmalig 16 Sportarten im Rahmen der am 22. April 1964 beginnenden Weltausstellung in New York zu einer riesigen vorolympischen Leistungsschau zusammenfassen will. Boxen, Fechten, Hockey, Turnen, Judo, Volleyball, Schwimmen, Gewichtheben und Ringen werden in neu zu errichtenden Arenen auf dem Ausstellungsgelände Flushing Meadows auf Long Island durchgeführt. Basketball findet im traditionsreichen Madison Square Garden statt.

Für 350000 Dollars

Der Vertrag zwischen New Yorks Oberbürgermeister Robert Wagner und dem Ausstellungspräsidenten Robert Moses sowie dem amerikanischen NOK sichert eine Garantiesumme von 350 000 Dollars (1,4 Millionen Schweizerfranken), die zur Mitfinanzierung der US-Olympiamannschaft verwendet werden soll. Weitere Beträge erwarten man von der Industrie. So entstand bereits jetzt ein Komitee der führenden Textilunternehmen mit dem Ziel, die Bekleidungsfrage zu regeln. Auf einem ähnlichen Weg kamen die Panamerikanischen Spiele 1959 in Chicago sowie die Olympischen Spiele 1960 in Squaw Valley und Rom mehr als 250 000 Dollar (eine Million Schweizerfranken) an Ausrüstungsspenden für die insgesamt 1039 Teilnehmer aus den USA zusammen.

Förderung auf breitestem Ebene

Die Gesamtplanung für die Olympiavorbereitungen übernahm ein neues Exekutiv-Komitee von elf Persönlichkeiten unter Führung des NOK-Präsidenten Kenneth L. Wilson. Generalsekretär Asa Bushell ist ebenso dabei wie Schatzmeister Max Ritter, der Präsident des Welt-Schwimmverbandes (FINA). Bis Tokio soll jeden Monat eine Sitzung stattfinden. Hand in Hand mit dieser gesteigerten Aktivität läuft die Arbeit des «Olympischen Entwicklungs-Komitees», dessen Aufgabe die zentrale Steuerung von Spitzensehrgängen in allen olympischen Sportarten ist. Seit Mai dieses Jahres haben bereits rund 50 solche Kurse stattgefunden.

Aber die Hilfe kommt auch von ausserhalb. 25 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, deren Interesse für den olympischen Sport sich bereits tatkräftig äusserte, wurden stimmberechtigte Sondermitglieder des NOK. Darunter sind der berühmte General Omar Bradley, James Farley, zu Max Schmelings Zeiten Boxkommissar in New York und heute massgebender Mann in einer weltbekannten Getränkefirma, der langjährige AAU-Generalsekretär Dan Ferris und John Kelly, der Bruder der Fürstin Gracia von Monaco. Da auch die «United States Olympians» als Vereinigung ehemaliger Olympiakämpfer den jungen Talenten mit Rat und Tat zur Seite steht, dürfte der amerikanische Optimismus für 1964 durchaus berechtigt sein.

Das Turnlehrerzimmer

Hansrudolf Burgherr, dipl. arch. ETH/SIA

1. Entwicklung

Turnen wurde früher von vielen Schulpädagogen als überflüssiges Schulfach angesehen, das hie und da zwischen den anderen Schulstunden gegeben werden musste. Viele Lehrer erteilten die Turnstunden in ihren normalen Arbeitskleidern. Dies ist der Grund, weshalb ein Turnlehrerzimmer ausgestattet mit einem Tisch, 2 Stühlen, Kleiderhaken und Lavabo voll auf genügte. (Abbildung 1)

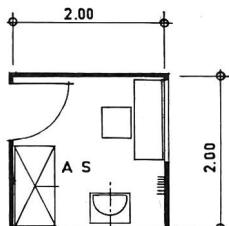


Abb. 1 Fläche = ca. 4 m².

Heute haben wir eine andere Auffassung über die Bekleidung und den Unterricht des Turnlehrers. Er soll die Übungen vorzeigen und zum Teil mitturnen, weshalb auch der Lehrer Turnkleider anziehen muss. Dies zieht gewisse Konsequenzen auf die Gestaltung des Turnlehrerzimmers nach sich. In der Folge sollen einige Grundrisschemas verdeutlichen, wie ein modernes Zimmer aussehen muss, soll es den heutigen Anforderungen genügen.

2. Turnlehrerzimmer in kleinen Anlagen, welche gleichzeitig durch maximal 2 Schulklassen benutzt werden.

In vielen Anlagen muss ein Turnlehrer im Korridor warten, bis sich der Lehrer der vorangegangenen Turnstunde angezogen und das Zimmer verlassen hat. Es ist deshalb eine Möglichkeit zu schaffen, dass sich mindestens 2 Lehrer, resp. Lehrer und Lehrerin im Unterricht ablösen können.

In kleinen Anlagen wird man mit Vorteil Sanitätsraum und Turnlehrerzimmer kombinieren. Bei den folgenden Beispielen ist diese Möglichkeit benutzt worden: Abbildungen 2, 3 und 4. Diesem Grundrisschema liegt folgendes minimales Raumprogramm zugrunde:

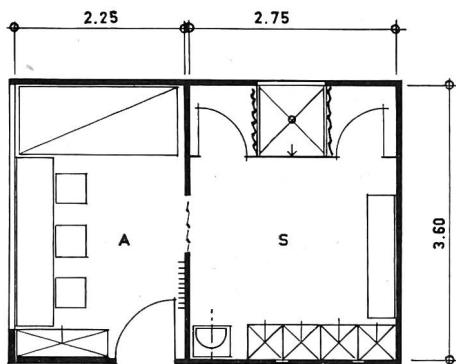


Abb. 2 A = Aufenthaltsraum, zugleich Sanitätsraum, mit Liegebett, Materialkasten, Sanitätskasten, Schirmständer und Kleiderhaken, Tisch mit Stühlen, Telefon.
S = Sanitärraum mit 8 Turnkleiderkästchen, Sitzbank, Lavabo, 2 Umkleidekabinen mit 1 Dusche kombiniert, Desinfiziersprühe.

Fläche: ca. 18,00 m².

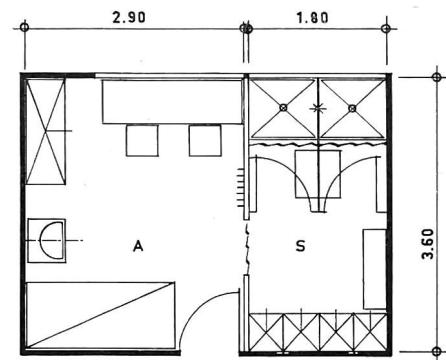


Abb. 3 A = Aufenthaltsraum, zugleich Sanitätsraum, mit Liegebett, Materialkasten, Sanitätskasten, Schirmständer und Kleiderhaken, Tisch mit Stühlen, Lavabo, Telefon.
S = Sanitärraum mit 8 Turnkleiderkästchen, Sitzbank, 2 Umkleidekabinen mit Dusche kombiniert, Desinfiziersprühe.
Fläche: ca. 17,50 m².

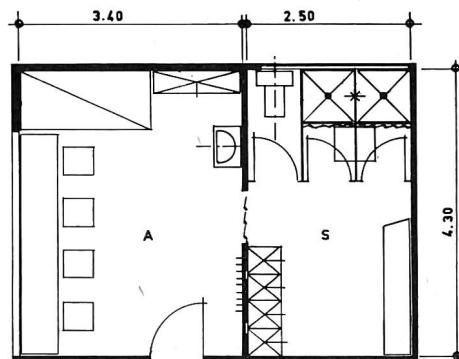


Abb. 4 A = Aufenthaltsraum, zugleich Sanitätsraum, mit Liegebett, Materialkasten, Sanitätskasten, Schirmständer und Kleiderhaken, Tisch mit Stühlen, Lavabo, Telefon.
S = Sanitärraum mit 8 Turnkleiderkästchen, Sitzbank, 2 Umkleide-Duschekabinen, 1 WC, Desinfiziersprühe.
Fläche: ca. 26,00 m².

— Aufenthaltsraum = Sanitätszimmer

mit Tisch, Stühlen, Kasten für Lehrergeräte (Tamburin, Stoppuhren etc.), Sanitätskasten, Liegebett, Telefon, Paierkorb.

— Sanitärraum = Umkleide- und Duschenraum

mit Sitzbank, Kleiderkästchen (gut entlüftet), 2 Umkleidekabinen mit mind. 1 Dusche, 1 Lavabo, 1 WC.

Als Begründung dieses Raumprogrammes möchte ich lediglich erwähnen:

- Es ist unhaltbar, wenn ein Lehrer mit seinen Kleidern unter dem Arm durch den Korridor zu irgend einer Duschkabine pilgern muss.
- Es ist oft komisch, wenn die Schüler den Lehrer ins WC verschwinden sehen und genau feststellen, wie lange er dort geblieben ist.

- Es kann sich tragisch auswirken, wenn Schüler oder Lehrer bei einem Unfall den Abwrt im ganzen Schulhaus suchen müssen, bis ein Arzt telefonisch erreicht werden kann.
- Es ist unvorstellbar, dass der Lehrer um sich umzuziehen, das Zimmer verdunkeln muss, und zu seinem Leidwesen plötzlich im Négligé von einer Schülerin überrascht wird, weil er die Türe nicht verschlossen und das Klopfen nicht gehört hat.
- Es ist mit den Grundsätzen der Hygiene unvereinbar, wenn das Turnlehrerzimmer trotz guter Lüftung nach verschwitzten Turnkleidern riecht und der Lehrer deshalb eine Befreiung mit einem Schulbesucher etc. vor der Turnhalle abhalten muss.
- Sehr unhygienisch ist es, wenn ein Lehrer von einer Stunde verschwitzt in die andere kommt. Er sollte in der Pause duschen können.

Alle diese Ueberlegungen führen zu einer sauberen Trennung der Räume nach ihrer Funktion.

3. Turnlehrerzimmer in grösseren Anlagen

Es sind Anlagen, wo ständige Turnlehrer unterrichten.

Neben der Umkleidemöglichkeit kommt hier besonders dem Aufenthaltsraum eine grössere Bedeutung zu. Jeder festangestellte Turnlehrer sollte über einen eigenen Tisch (Pult) verfügen. Für Lehrer und Lehrerinnen sind separate Umkleideräume anzurufen. Der Sanitätsraum ist unabhängig vom Lehrerzimmer vorzusehen. Beispiel: Abbildungen 5 und 6.

4. Lage des Turnlehrerzimmers innerhalb der ganzen Anlage

Es ist eine zentrale Lage anzustreben. Der Blick aus dem Turnlehrerzimmer soll auf die Turnanlagen fallen. Mit Vorteil sind die Garderoben auf demselben Geschoss wie das Turnlehrerzimmer anzurufen, die Schüler halten bessere Disziplin. Die Tatsache, dass noch heute höchstens ca. 50 % aller Lehrer die Turnstunden in Turnkleidern erteilen, ist oft auf ungünstigen Ausbau der Turnlehrerzimmer zurückzuführen. Ich hoffe, dass diese Ausführungen etwas dazu beitragen, in Neubauten vernünftige Verhältnisse in dieser Hinsicht zu schaffen.

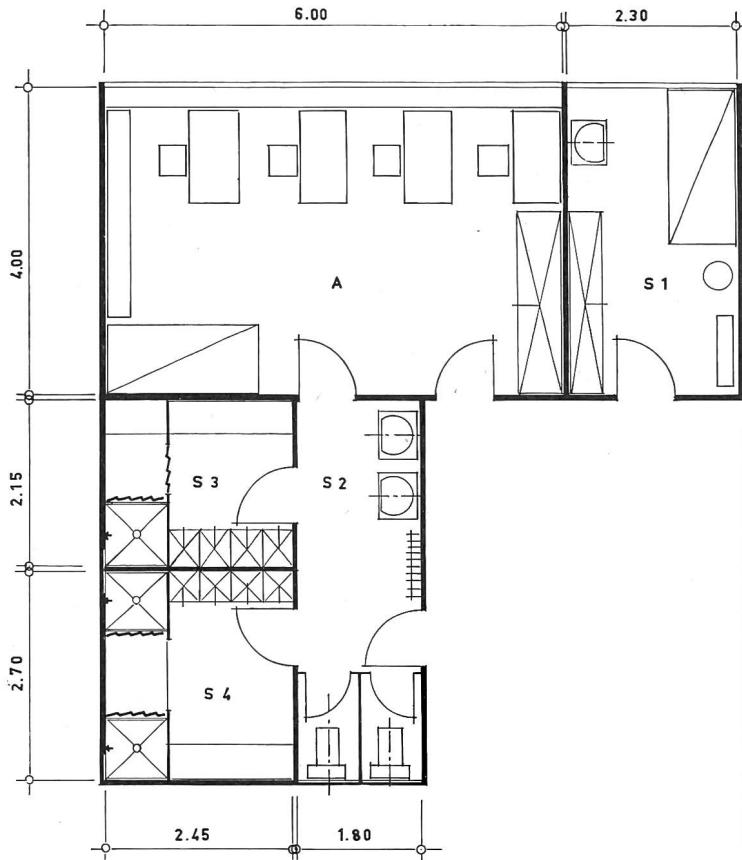


Abb. 6 A = Aufenthaltsraum mit Materialkästen, Lehrerpulten mit Stühlen, evtl. Liegepritsche, Telefon. S1 = Sanitätszimmer mit Liegebett, Lavabo, Sanitätskasten, Messgeräte etc. S2 = 2 WC, Geruchschleuse mit 2 Lavabos, Schirmständer und Kleiderhaken. S3 = Turnlehrerinnenumkleide mit Duschkabine, 8 Kleiderkästchen, Sitzbank und Desinfiziersprühe. S4 = Turnlehrerumkleide mit 8 Turnkleiderkästchen, Sitzbank, 2 Duschen und Desinfiziersprühe. Fläche: ca. 54,00 m².

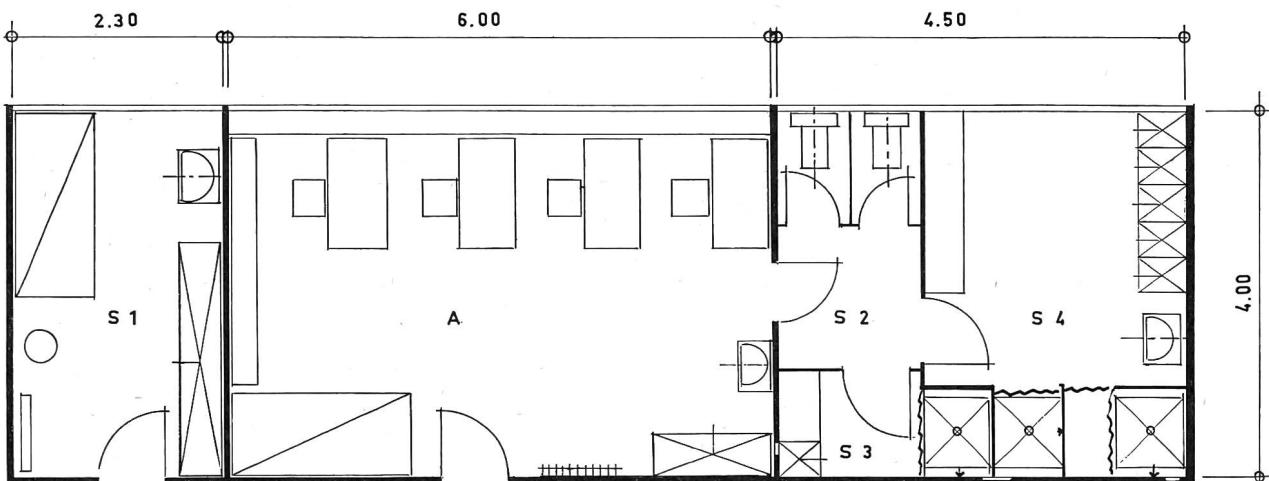


Abb. 5 A = Aufenthaltsraum mit Materialkästen, Lavabo, Lehrerpulten mit Stühlen, evtl. Liegepritsche, Telefon, Schirmständer mit Kleiderhaken. S1 = Sanitätszimmer mit Liegebett, Lavabo, Sanitätskasten, Messgeräte etc. S2 = 2 WC, Geruchschleuse. S3 = Turnlehrerinnenumkleide mit Dusche, 2 Turnkleiderkästchen, Sitzbank und Desinfiziersprühe. S4 = Turnlehrerumkleide mit 10 Turnkleiderkästchen, Sitzbank, Lavabo, 2 Duschen und Desinfiziersprühe. Fläche: ca. 52,00 m².

Echo von Magglingen

Kurse im Monat August (September)

a) schuleigene Kurse

- 2.— 7. 9. * Grundschule I (60 Teilnehmer)
7.— 8. 9. Tag des Vorunterrichts — Journée de l'EPGS (150 Teiln.)
25.—28. 9. Regionalkurs Westschweiz für den Bau von Turn- und Sportanlagen — Cours régional pour la Suisse romande pour la construction d'emplacement de gymnastique et de sport (20 Teiln.)
* Anmeldungen für diesen Kurs sind spätestens 20 Tage vor Kursbeginn an die kantonale Amtsstelle für Vorunterricht zu senden.

b) verbandseigene Kurse

- 1.— 4. 8. Olympiavorbereitungskurs, Schweiz. Schwimmverband (25 Teiln.)
3.—10. 8. Juniorenlager, Kant. Bern. Fussballverband (50 Teiln.)
10. 8. Zentralkurs für Trainer, Schweiz. Fussballverband (45 Teiln.)
3.— 4. 8. Cours central pour arbitres. Féd. suisse de basketball amateur (30 Teiln.)
10.—11. 8. Trainingslager der Pistolen-Nationalmannschaft, Schweiz. Matchschützenverband (15 Teiln.)
12.—18. 8. Wiederholungskurs für Invalidensportleiter und Sportkurs für Invaliden, Schweiz. Verband für Invalidensport (50 Teiln.)
17.—18. 8. Zentralisierter Kreiskurs für Fussballschiedsrichter, Satus (25 Teiln.)
17.—18. 8. Cours préolympique, Fédération suisse haltérophile amateur (10 Teiln.)
18. 8. Schweizerischer Invalidensporttag, Schweiz. Verband für Invalidensport (150 Teiln.)
18.—24. 8. Rencontre internationale, Comité Internationale de la Croix Rouge (120 Teiln.)
24.—25. 8. Zentralkurs für kant. Spielkursleiter, Eidg. Turnverein (50 Teiln.)
30.8.—1.9. Olympiavorbereitungskurs für Wintersportarten, SOC/SLL (80 Teiln.)

Voranzeige für den 6. Sportlehrer (-innen) WK an der ETS

Anlässlich der letzjährigen Generalversammlung des VSETS wurde beschlossen, den Sportlehrer (-innen)-WK zukünftig von 4 auf 2 Tage zu verkürzen, ihn dafür jedes Jahr durchzuführen. Auf diese Weise soll versucht werden, einer noch grösseren Anzahl dipl. Sportlehrern und Sportlehrerinnen ETS den Besuch des jährlichen WK zu ermöglichen.

Nach Rücksprache mit dem Präsidenten des VSETS wurde als Datum für den diesjährigen, 6. WK

Samstag und Sonntag, den 19. und 20. Oktober 1963, mit Einrücken am Freitagabend, festgelegt.

Kurskosten: Fr. 20.— (mit Unfallversicherung Fr. 22.50). Anfangs September werden wir die Einladungen samt Programm und Anmeldeatalon verschicken.

Finnische Trainingsratschläge

1. Trainiere gewissenhaft, denn du brauchst dabei deine ganze geistige Konzentration.
2. Ausserhalb des Trainings brauchen deine Gedanken andere Ziele. Gute Arbeit und Konzentration auf einen rechten Beruf erhalten deine Nervenkraft.
3. Führe ein vernünftiges Leben. Sei Kamerad, sei fröhlich, lass es an nichts fehlen, was einen richtigen Sportler ausmacht.
4. Vergiss niemals, dass der Sport nicht alles ist auf dieser Welt. Der Ruhm ist vergänglich.
5. Lass bei einer Niederlage den Mut nicht sinken. Lass dir einen Sieg nicht in den Kopf steigen.
6. Glaube nie, dass du in deinem Fach alles weisst. Denke daran, dass du noch immer belehrt werden kannst.
7. Das intensivste Training und der beste Stil sind für keine sportliche Leistung ausreichend, wenn nicht der Charakter als Kraftquelle da ist. -mi-

«Sport der Versehrten», 4, 1963



Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen . . .

Gut, Paul, Pidermann, Guido. DK: 614.8:796.62
Unfallhilfe und Hygiene im Alpinismus und Wintersport. Sanitäts- und Rettungsbuch für Skifahrer und Alpinisten, Sportärzte und Samariter, für alpine Rettungsflieger und das alpine Auto, für alpinen Militärdienst und alpine Jagd. 4. verb. Auflage. Zürich, Orell-Füssli-Verlag, 1963. — 8°. 356 S. ill. — Fr./DM. 6.—.

Im Auftrag des Interverband für Skilauf hat Dr. med. Paul Gut, Unfallklinik St. Moritz, Rettungschef des Schweiz. Skiverbandes, Obmann und Arzt der alpinen Rettungsstation SAC St. Moritz unter Mitarbeit von Dr. med. Guido Pidermann, Spezialarzt für Chirurgie FMH, Chefarzt der Schweizerischen Rettungsflugwacht, und weiterer Fachleute die vierte, neu bearbeitete Auflage dieses nützlichen Taschenbuches herausgegeben. Seit Jahrzehnten geniesst dieses Büchlein in Fachkreisen höchstes Ansehen. Es ist das offizielle Lehrmittel des Interverbands, dient der Schweizer Armee als Lehrbuch und ist auch im Ausland bestens eingeführt. Die vorliegende Auflage wurde gründlich überarbeitet, modernisiert und den heutigen Verhältnissen angepasst. Gänzlich neue, von anerkannten Fachleuten beigesteuerte Kapitel behandeln den alpinen Automobilismus, die Hilfeleistung mit Gletscherflugzeugen und zahlreichen Neuerungen im Rettungswesen, in der Unfallchirurgie und Sporthygiene. In frischer, lebendiger Art gibt das Buch ausgezeichnet gewählte Beispiele des «So macht man's — nicht so» und zahlreiche Fälle aus der Praxis. Es unterrichtet in treffsicherer Form über Grundsätzliches der Sporthygiene und Unfallhilfe, über Ausrüstung, Ernährung, Bergkrankheit und Erschöpfung, Unfallarten, Vergiftungen, Erfrierungen und Verbrennungen, Rettung aus Fels, Eis und Schnee, Transport, Organisation, Unfallversicherung und Rechtsfragen. Die Autoren haben nicht nur ein sachliches Handbuch geschrieben; sie haben ihm auch die hohe Gesinnung des echten Sportlers, den Kameradschaftsgeist, wie ihn die Berge lehren, und den Frohmut mitgegeben. So wird auch diese vierte Auflage wieder als verlässlicher Freund die Sportler im Sommer und Winter begleiten.

Schriftenreihe für den Leistungssport

Um die grundsätzlichen Erkenntnisse optimaler Trainingsmethoden zu vermitteln, die Kenntnisse über alle Fragen der Leistungsförderung zu erweitern, grösseres Verständnis zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wissenschaftlern, Trainern und Aktiven zu schaffen, und schliesslich die allgemeinen Grundsätze auch auf die einzelnen Sportarten zu übersetzen, hat der «Ausschuss zur wissenschaftlichen und methodischen Förderung des Leistungssports» im NOK eine Schriftenreihe herausgebracht, von der die ersten beiden Bände bereits erschienen sind:

Trainingsmethoden DK: 796.02

Talentsuche und -förderung. Arbeitstagung des Ausschusses zur wissenschaftlichen und methodischen Förderung des Leistungssports im NOK, Duisburg, 3. und 4. November 1961. Dortmund, WestfalenDruck, 1961. — 8°. 75 S. — DM 2.—.

In dieser Broschüre werden die Ausführungen von Prof. Dr. Nöcker über die «biologischen Grundlagen des Trainings», Dr. Kirsch über das Circuit-Training, Toni Nett, Woldemar Herschler, Karl Adam und Prof. Reindell über das «Intervall-Training» zusammengefasst.

Glatzel; Nöcker. DK: 61

Ernährung des Sportlers. Frankfurt, Deutscher Sportbund, ca. 1962. — 8°. 70 S. Tab. — DM 2.50.

Auf die Dauer kann jeder nur so viel leisten, wie er an Kalorien in der Nahrung aufnimmt. Daraus geht die grosse Bedeutung der Ernährung für den Leistungssportler hervor. Die vorliegende Broschüre will dem Sportler, der Mutter, Gattin oder anderen, die ihn ernährungsmässig betreuen, in allgemeinverständlicher Form zeigen, worauf es ankommt, wodurch sich eine richtige, zweckmässige Kost von einer unzweckmässigen unterscheidet, und wie man die Leistungssteigerung des Athleten durch richtige Ernährung unterstützt.

Schriftenreihe für die Praxis des Zweiten Weges

«Zweiter Weg» ist kein unbekannter Begriff mehr! Dafür hat der Arbeitskreis Zweiter Weg im Deutschen Sportbund gesorgt. Zum Programm seiner Aufklärungsaktionen gehört auch die Schriftenreihe über die Praxis des Zweiten Weges, die wie keine andere Publikationsreihe Beachtung gefunden hat. Es wurden erstaunlich hohe Auflagen gedruckt — und im Handumdrehen verkauft. Schon liegen Neuauflagen vor. Die Nachfrage zeigt, dass hier eine wichtige Lücke im Schrifttum geschlossen werden konnte. Das Interesse reicht vom Verbandspräsidenten bis zum letzten Uebungsleiter.

Palm, Jürgen. DK: 796.1/3

Macht mit... Zweiter Weg. Bd. I der Schriftenreihe Zweiter Weg. Frankfurt a. M., Deutscher Sportbund, Arndtstrasse 39, 1962. — 8°. 50 S. ill. — DM 1.—.

Ziele und Möglichkeiten des Zweiten Weges aufzuzeigen, die schon vorliegenden Erfahrungen der Vereinspraxis auf diesem Gebiet bekanntzumachen, das ist die Aufgabe dieser bereits in der zweiten Auflage vorliegenden Schrift. Aus dem Inhalt einige Themen: Entwicklung des Freizeitlebens, Gesundheitsprobleme in der Industriegesellschaft, Vereine auf neuen Wegen, Werbemöglichkeiten für Turnen, Spiel und Sport; in welchem Alter welchen Sport?

Palm, Jürgen. DK: 796.1/3

Das Spiel beginnt. Handbuch für Uebungsleiter. Bd. II der Schriftenreihe Zweiter Weg. Frankfurt a. M., Deutscher Sportbund, Arndtstrasse 39, 1963. — 8°. 100 S. ill. — DM 2.50.

Mit diesem Handbuch erhält der Uebungsleiter die längst fällige Hilfe, den Uebungsbetrieb in den Vereinen vielseitig und nach zeitgerechten Gesichtspunkten durchzuführen. Der verarbeitete Stoff eignet sich besonders für Frauen- und Männergruppen, für das Ueben mit Älteren und Familien, hält aber auch ebenso viele Anregungen für den Ausgleichssport mit Wettkämpfen bereit. Das Buch ist in einer neuartigen Bild- und Textform gestaltet, welche die Vorbereitung für die Uebungsleiter erleichtert.

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

3 Sozialwissenschaften und Recht

Altorfer, H. Körperertüchtigung und Wehrsport in fremden Armeen — Canada. Magglingen, Eidg. Turn- und Sportschule, 1962. — 4°. 5 S. Abrq 967

Altorfer, H. Körperertüchtigung und Wehrsport in fremden Armeen — Westdeutschland. Magglingen, Eidg. Turn- und Sportschule, 1963. — 4°. 7 S. Abrq 966

Jaeggi, U.; Bosshard, R.; Siegenthaler, J. Sport und Student. Eine empirisch-soziologische Erhebung an der Universität Bern und der Hochschule St. Gallen. Bern-Stuttgart, Verlag Paul Haupt, 1963. — 8°. 144 S. — Fr. 11.80. A 4517

Knebel, H.-J. Soziologische Strukturwandelungen im modernen Tourismus. Stuttgart, Ferdinand-Enke-Verlag, 1960. — 8°. 174 S. — Fr. 23.10. A 4498

Vanner, M.; Foster, M. Teaching Physical Education in Elementary Schools. Philadelphia/London, W. B. Saunders Company, 1963, 3rd edition. — 8°. 429 p. ill. — Fr. 30.55. A 4553

4 Sprachwissenschaften

Heuer, W. Richtiges Deutsch. Eine Sprachschule für jedermann. Zürich, Buchverlag der Neuen Zürcher Zeitung, 5. verb. Auflage 1963. — 8°. 320 S. — Fr. 18.—. B 950

Langenscheidts Taschenwörterbuch der französischen und deutschen Sprache. 1. Teil: Französisch-Deutsch, 2. Teil: Deutsch-Französisch. Berlin-Schöneberg, Langenscheidt KG Verlagsbuchhandlung, 20. Auflage 1961, Neubearbeitung. — 8°. 1163 S. — Fr. 17.30. B 951

61 Medizin

Lehmann, G. Praktische Arbeitsphysiologie. Stuttgart, Georg-Thieme-Verlag, 2. überarb. und erw. Aufl. 1962. — 8°. 409 S. ill. — Fr. 66.65. A 4552

Schaltenbrand, G. Zeit in nervenärztlicher Sicht. Vorträge des Südwestdeutschen Neurologenkongresses Pfingsten 1960 in Baden-Baden. Stuttgart, Ferdinand-Enke-Verlag, 1963. — 8°. 135 S. ill. — Fr. 21.40. A 4499

7 Schöne Künste, Musik

Ballett und Bühnentanz in Amerika. Eine Ausstellung des U. S. Informationsdienstes. Basel, Schweiz. Turn- und Sportmuseum, 1960. — 4°. 32 S. Abb. Abrq 961

Peters, K. Lexikon der klassischen Tanztechnik. Eine systematische Terminologie der klassischen Tanzkunst. Hamburg, Tanzarchiv, 1961. — 8°. 136 S. — Fr. 21.50. A 4500

796 Sport (Allgemeines)

V. Olympische Winterspiele St. Moritz 1948 = Vmes Jeux Olympiques d'Hiver St. Moritz 1948. Zürich, Verlag Pfenniger & Weidmann, 1948. — 8°. 80 S. ill. Abr 2788

796.1/3 Spiele

Gauthey, G.; **Fontaine**, J. Equipe de France. Paris, éditée et diffusée par l'auteur, 1962. — 4°. 576 p. ill. + Palmarès général de l'Equipe de France 1904—1962. — Fr. 70.—. Aq 305/2

Meusel, H. Lauf-, Rauf- und Ballspiele für die körperliche Grundausbildung. Berlin, Weidmannsche Verlagsbuchhandlung, 4. Aufl. 1942. — 8°. 32 S. ill. Abr 2787

Spelenboek van de Stichting Spel en Sport. Amsterdam, Stichting Spel en Sport, 1963. — 8°. 215 S. ill. A 4556

Sportspiele. Technik — Training — Taktik. Berlin, Sportverlag, 1963. — 8°. 103 S. Abb. — DM 3.50. AP 140
Sporterfahrungen des Auslandes, 7.

Walter, F. So habe ich's gemacht... Meine Fussballschule. München, Copress-Verlag, 1962. — 8°. 219 S. ill. — Fr. 10.60. A 4502

796.4 Turnen und Gymnastik

Barth, E. Musikalische Anweisungen für das Begleiten gymnastischer Übungen. Hrg. im Auftrag der Zentralbehörden des Schweizerischen Frauenterverbandes. Aarau, ETV, 1962. — 4°. 83 S. — Fr. 19.50. Aq 307

Hoffman, B. Functional Isometric Contraction. System of Static Contraction. Advance Course. York, Bob Hoffman Foundation, 1962. — 4°. 26 p. ill. — Fr. 14.40. Abrq 960

The Modern Gymnast. Vol. 5, 1963, nos. 1/2 ff. Santa Monica, Cal. USA, American Physical Fitness Research Institute. — 4°. ill. — nine issues per year. — Dollars 3.00. APq 141

Remirez, L. C. Movimiento, recreacion, salud. La Habana, INDER, 1962. — 4°. 101 p. ill. Abrq 970

Ukran, M. L.; **Schkolenok**, A. Reckübungen. Berlin, Sportverlag, 1963. — 8°. 191 S. ill. — DM 8.30. A 4550

Zimmermann, W. Befreites Turnen. Praktische Anleitungen auf Grundlage der Gymnastik Thun-Hohenstein. Thielle, Verlag Eduard Fankhauser, 1963. — 8°. 88 S. ill. Abr 2785

796.5 Leichtathletik

Leroy, A.; **Vivès**, J. Pédagogie sportive et athlétisme. Paris, Editions Bourrelier, 4ème édition, s. d. — 8°. 356 p. ill. — Fr. 19.15. A 4552

Mehrkampfwertungen. Internationale Zehnkampfwertung. Deutsche 1000-Punkt-Wertung für Männer. Internationale 100-Punkt-Wertung für Frauen. Deutsche 1000-Punkt-Wertung für Jugendliche. Ausgabe 1938. Hrg. Deutscher Reichsbund für Leibesübungen, Berlin-Charlottenburg, 1938. — 8°. 100 S. Abr 2790

Stahl, H. Leitfaden für Leichtathleten. Winke für Training und Technik. Kreuzlingen, Verlag des Verfassers, o. J. — 8°. 20 S. ill. Abr 2789

796.6 Wandern, Alpinismus, Geländesport

Lenser, G. Pumo Ri. Der schönste Berg der Erde. Die Erstbesteigung des 7145 Meter hohen Himalaya-Gipfels durch die deutsch-schweizerische Nepal-Himalaya-Expedition 1962. Zürich, Orell Füssli Verlag, 1963. — 8°. 196 S. Abb. — Fr. 22.—. A 4557

796.7 Radsport

Blickensdörfer, H. Tour de France. Tour der Leiden. — Tour des Ruhmes. Stuttgart, Union-Verlag, 1963. — 232 S. ill. 8°. Fr. 15.—. A 4558

Marchand, J. Le Cyclisme. Paris, Les Editions de la Table Ronde, 1963. — 8°. 254 p. A 4565

Ullrich, K. Kluge Köpfe — Schnelle Beine. Berlin, Sportverlag, 1963. — 8°. 201 S. ill. — DM 15.—. A 4555

796.8 Kampf- und Verteidigungssport

Gomez Alvarez, F. Esgrima. La Habana, INDER, 1962. — 8°. 114 p. ill. Abr 2794

Riatkin, A.; **Kuptson**, A. Lucha Libre. La Habana, INDER, 1962. — 8°. 61 p. ill. Abr 2795

Wolf, H. Judo-Kampfsport. Die Technik und Methodik der Judo-Grundschule. Berlin, Sportverlag, 9. Aufl. 1963. — 8°. 160 S. ill. A 4551

796.9 Wintersport

Caduff, Ch. Alpine Skitouren. Eine Auswahl. Band II: Graubünden. Zollikon, Verlag Schweizer Alpen-Club, 1962. — 8°. 236 S. 62 Kunstdrucktafeln. — Fr. 15.30. A 4490

Endres, H.; **Bedal**, K. Toni der kleine Skilehrer. München, Bergverlag Rudolf Rother, 1962. — 8°. 117 S. ill. — Fr. 17.30. A 4497

797.1/2 Wassersport, Schwimmen

Fairbanks, A. R. Teaching Springboard Diving. Englewood Cliffs, Prentice-Hall Inc., 1963. — 8°. 208 p. ill. — Fr. 21.65. A 4554

799 Jagd-, Fischerei-, Schießsport

Zeiske, W. Angle richtig! Berlin, Sportverlag, 1963. — 8°. 188 S. ill. — DM 5.80. A 4549

Zeiske, W. Fische und Gewässer von A—Z. Ein Lexikon für Angler und fischereilich Interessierte. Berlin, Sportverlag, 2. Aufl., 1963. — 8°. 303 S. ill. — DM 19.50. A 4547

8 Literatur

Bocksberger, H. Mörder im Stadion. Berlin, Sportverlag, 4. Aufl. 1963. — 8°. 174 S. — DM 5.10. A 4559

Plivier, Th. Berlin. Roman. München, Bertelsmann Lesering, 1962. — 8°. 589 S. — Fr. 10.—. B 950

Plivier, Th. Moskau. Roman. München, Bertelsmann Lesering, 1962. — 8°. 508 S. — Fr. 8.75. B 950

Plivier, Th. Stalingrad. Roman. München, Bertelsmann Lesering, 1962. — 8°. 512 S. — Fr. 8.75. B 950

9 Geographie, Geschichte

Harder, R. Eigenart der Griechen. Einführung in die griechische Kultur. Freiburg i. Br., Verlag Herder, 1962. — 8°. 189 S. — Fr. 2.90. A 4511

Jacobsen, H.-A.; **Dollinger**, H. Der Zweite Weltkrieg in Bildern und Dokumenten. Dritter Band: Sieg ohne Frieden 1944 bis 1945. München-Wien-Basel, Verlag Kurt Desch, 1963. — 4°. 492 S. Abb. — Fr. 60.50. Bq 59



Turnerisch-sportlicher Vorunterricht

Die Teilnahme am Vorunterricht ist dem Lehrling verboten

Es ist den Vorunterrichtsleitern bekannt, dass nur rund die Hälfte der schulentlassenen Jünglinge im Vorunterricht mitturnen. An dieser Stelle wurde schon mehrmals darauf hingewiesen, dass es nötig ist, den Prozentsatz der dem VU noch abseits stehenden Burschen zu verringern. Es wurde aber auch schon dargelegt, dass es nicht immer leicht ist, eine gewisse Art Burschen zur Teilnahme am Vorunterricht zu bewegen. Als Sekretär einer Lehrlingskommission habe ich nun aber des öfters erlebt, dass es nicht immer Gleichgültigkeit oder Bequemlichkeit ist, wenn ein Jüngling dem Vorunterricht fernsteht. Es kommen mir Lehrverträge in die Hände, in welchen die Vertragsparteien, meistens auf Antrag des Meisters, regelrecht bestimmen, dass dem Jüngling während seiner Lehrzeit, die ja meist auch ziemlich identisch mit dem Vorunterrichtsalter ist, die Teilnahme am Vorunterricht verboten sei. Aber auch wenn es bloss heißt, dass das Mitmachen in einem Verein oder einer Jugendgruppe untersagt sei, wird dadurch die Teilnahme am VU in der Regel auch verunmöglicht.

Verschiedentlich schon wurde ich von Lehrlingen, die solche Klauseln in ihren Lehrverträgen hatten, um Rat gefragt, wie sie es anstellen müssten, um die Erlaubnis zum Turnen vom Lehrmeister doch zu erhalten. Es bleibt dabei immer nur die Hoffnung, der Lehrmeister werde nach genauer Aufklärung sein Verbot freiwillig aufheben. Tut er es nicht, so ist die Vertragsbestimmung, die ja auch vom gesetzlichen Vertreter des Jünglings mitunterzeichnet wurde, gültig. Eine nachträgliche Vertragsänderung lässt sich nicht erzwingen. Und so kommt es, dass gewisse Jünglinge, die gerne im Vorunterricht mitmachen würden, nicht mitmachen dürfen.

Ich bin den Gründen nachgegangen, die gewisse Lehrmeister bewegen, Verbote dieser Art in die Lehrverträge aufzunehmen und habe folgendes gefunden:

- Häufig kommen solche Verbote dort vor, wo der Lehrling in Familiengemeinschaft mit dem Lehrmeister lebt, also bei Lehrverhältnissen, wo der Lehrmeister auch für die richtige Verbringung der Freizeit seines Lehrlings verantwortlich ist. Wenn der Jüngling zu Hause bleiben muss, steht er ständig unter Kontrolle und hat keine Gelegenheit zu dummen Streichen.
- Verantwortungsbewusste Lehrmeister verlangen, dass die Lehrlinge ihre Zeit und Kraft vollständig zur Erlernung des Berufes einsetzen und glauben oft, dass für etwas anderes keine Zeit mehr zur Verfügung stehen könne.
- Dann gibt es Lehrmeister, die jede Tätigkeit, die nicht unmittelbar mit dem Beruf in Zusammenhang steht, als unnötig erachten.
- Und schliesslich kommen noch vereinzelte Verbote, weil der eine oder andere Meister in einem Einzel-

fall schlechte Erfahrungen machen musste, wenn sich einer seiner Lehrlinge in einer bestimmten Gruppe betätigt hat. (Spätes Heimkommen, Müdigkeit am nächsten Tag, Gelage nach den Übungen, usw.)

Wie sollen wir VU-Leiter uns dazu verhalten? Wir können kaum tatenlos zusehen, wie Burschen die Teilnahme am Vorunterricht verweigert wird. Vorab wollen wir anerkennen, dass die Absicht des Meisters, wenn er dieses Verbot in den Vertrag aufnimmt, meist eine gute ist. Er will seine Schutzbefohlenen im Haus haben, wo er auch die Verbringung ihrer Freizeit genau überwachen kann. Er übersieht dabei allerdings, dass der Lehrling auch in dieser Beziehung lernen muss, auf eigenen Füßen zu stehen. Dazu braucht er wohl Anleitung und Führung, aber auch Vertrauen und Gelegenheit, sich zu bewähren. Der Lehrmeister sagt richtig, dass heute in den Berufsschulen viel verlangt wird, und dass ein junger Mensch daher alle Energie und Kraft zur Erlernung des Berufes einsetzen müsse. Aber er vergisst dabei, dass die Berufsausbildung die jungen Menschen meist doch nur sehr einseitig beansprucht, dass in ganz besonderem Masse der junge Mensch einen Ausgleich dazu braucht, und dass ein ganz idealer Ausgleich gerade im Turnen zu finden ist, wo erst noch neue Kräfte auch für die Berufsarbitet getankt werden können. Eine offene Aussprache zwischen Vorunterrichtsleiter und Lehrmeister war schon oft von gutem Erfolg gekrönt. Versuche es! Und was die letzte Einwendung anbelangt: Sei Dir auch Deiner Erziehungsaufgabe der Dir anvertrauten Jünglinge bewusst und schaffe in Deiner VU-Riege einen solchen Geist, dass Du als Meister eines Lehrlings sagen kannst: Da muss mein Stift unbedingt auch mitmachen!

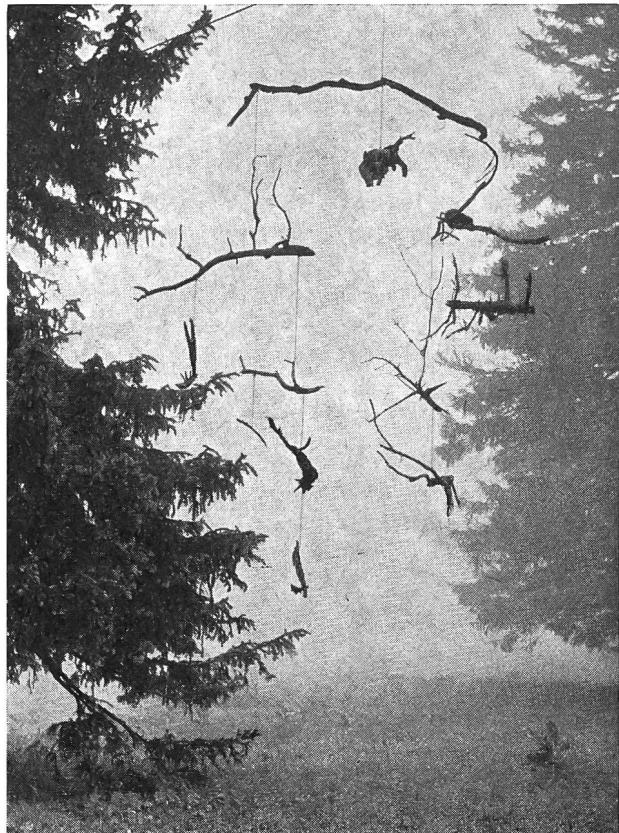
Kaspar Dreier

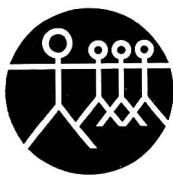
Ein Eidg. Inspektor VU berichtet:

Auf Veranlassung des Büro VU begab ich mich am vergangenen Dienstag zusammen mit einem Mitglied der VU-Kommission nach F., um den Gründen der Nichtdurchführung des GK 1963 nachzuspüren. Dieser Ort hatte in den letzten Jahren immer an die 30 Teilnehmer, meldete indessen für dieses Jahr keinen GK an. Wir boten zusätzlich den Kreisleiter auf, luden den Gemeindepräsidenten zu einer Besprechung ein und baten die bisherigen VU-Leiter zu einer Unterredung. Der Besuch zeigte einen vollen Erfolg, wenn er auch nicht zum vornherein klar zu Tage lag. Nach anfänglichen Schwierigkeiten boten die anwesenden Leiter wiederum Hand zu einem GK und versprachen, die Sache unverzüglich an die Hand zu nehmen. In die Organisation werden sich die 3 amtierenden Lehrer teilen, aber auch der bisherige, bereits etwas amtsmüde Leiter will wieder mithelfen. Möge sich alles zu einem für uns klaren Erfolg wenden!

Sinnvolle Freizeitgestaltung in Lagerkursen

Einige originelle Beispiele aus einem Lager des Studienlehrganges der ETS.





Unsere Monatslektion: Schwimmen: Brustcrawl, Einführung und Schulung

Hans Altörfer

Ort: Schwimmbad

Zeit: 1 Std. 20 Min.

Gymnastik für das Schwimmen mit Trockenübungen für Brustcrawl 10'

1. Armkreisen vw. u. rw.
 2. Mühlkreisen
 3. Bauchlage: Brustcrawl Beinschlag
 4. Asymmetrisches Armkreisen
 5. Schulterrollen
 6. Sitz, Hände stützen hinter dem Rücken: Rückencrawl Beinschlag
 7. Hüftkreisen
 8. Brustcrawl Armzug, zuerst l. dann r.
 9. Beinpendeln l. u. r.
 10. Brustcrawl Armzug m. Atmung
- Duschen

Einführung: Brustcrawl Armzug 15'

(Die nachfolgenden Uebungen lassen sich mit stellenweisen Abänderungen, z. B. Haltevorrichtungen, auch in Strandbädern durchführen.)

1. Im hüft-brusttiefen Wasser: Grätschstellung, Oberkörper neigen bis Schultern im Wasser: Armzug l., dann r., dann zusammen.
2. Gleiche Stellung: Atmung üben l. u. r., ohne Armzug. Die Arme bleiben in der Vorhalte.
3. dt. Armzug mit Atmung, zuerst l. dann r., dann Armzug mit Atmung auf der besseren Seite.
4. Partnerübung: Nr. 1 liegt auf dem Wasser, Nr. 2 fasst ihn an den Händen und geht langsam rückwärts. Nr. 1 führt den Armzug aus, zuerst beide Seiten einzeln, dann zusammen. Die helfende Hand von Nr. 1 soll immer wieder gefasst werden. (Wir führen jede Uebung über eine Bassinbreite aus.)
5. Wie 4., aber wir achten besonders auf die Atmung. Diese soll immer wieder r. u. l. ausgeführt werden.

Schulung: Brustcrawl, Beinschlag 15'

1. Halten am Bassinrand: Beinschlag. (In Strandbädern kann als Haltevorrichtung z. B. der vielerorts vorhandene Balken dienen.)
2. Im Wasser «stehen»: Wir versuchen, uns mittels Beinschlag über Wasser zu halten.
3. Wie 2. aber wir versuchen, die Arme in die Hochhalte zu nehmen. (Uebungen 2 und 3 sollen im Intervallprinzip ausgeführt werden.)
4. Hechtschiessen-Beinschlag, ohne Atmung.
5. Wie 4. aber mit Atmung auf die bessere Seite.
6. Wir versuchen, eine ganze Bassinbreite nur mit Beinschlag zu durchqueren.

Als Abschluss schwimmen alle noch 150—200 m in freiem Stil. Wer Lust hat, soll versuchen, immer wieder einige Crawl-Züge einzuschalten.

Gymnastik für Springer 10'

Um uns etwas zu erwärmen, schalten wir etwas Springer-Gymnastik ein:

1. Hüpfen wie auf dem Brett.
2. Im Sitz: Beine mit rascher Bewegung anhocken und strecken.
3. Partnerübung: Handstand stehen, Partner hält.
(Beim «Springer-Handstand» soll der Kopf nicht in den Nacken gedrückt, sondern das Kinn angezogen werden.)
4. Im Sitz: Oberkörper zur Hechtlage senken und wippen.
5. Anlauf üben.

Gemeinsames Wasserspringen 10'

1. Bombe: Aufstellung auf einer Reihe, Rücken gegen das Wasser, Beine gespreizt, Rumpfbeuge vw. bei gestreckten Beinen. Mit der rechten Hand ergreift jeder das linke Fuss-

gelenk seines rechtsstehenden, mit der linken Hand das rechte Fußgelenk seines linksstehenden Kameraden. Auf Signal rw. abfallen lassen. Die Beine bleiben gestreckt. Griff nicht loslassen! Die Bombe kann auch so ausgeführt werden, dass jeder den Nächsten beim Fallen rw. mit sich zieht.

2. Die Kette: Aufstellung kniend auf einer Reihe, Knie am Bassinrand, Richtung schräg zum Wasser. Jeder fasst die Fußgelenke seines vordern Kameraden. Der erste der Reihe lässt sich kopfvoran ins Wasser fallen und zieht die weiteren «Glieder» der Kette nach sich. Fußgelenke während des Fallens nicht loslassen!

3. Bobsleigh:

Siehe Bild auf der 3. Umschlagseite.

4. Die wogende Reihe: Diese kann verschieden ausgeführt werden. Wir stellen uns ca. 3 m vom Bassinrand auf ein Glied auf und fassen uns an den Händen. Auf Kommando nimmt die ganze Gruppe Anlauf und springt, ohne die Hände loszulassen, ins Wasser. (Die Art des Fassens kann nun geändert werden. Z. B. fassen über die Schultern; einhaken mit den Ellbogen etc.)

5. Wie 4. aber wir führen diesen Sprung gehockt aus.

Spiel 10'

Zum Abschluss unserer Schwimmlektion schlage ich vor, noch ein Spiel durchzuführen. Entweder: Ballfangis. Wer taucht wird nicht getroffen.

Oder: Fangis, wobei die Ecken des Bassins nur im Wasser passiert werden dürfen. In grösseren Gruppen kann das Spiel mit zwei Fangenden ausgeführt werden.

Ausklang 10'

Duschen, gut abtrocknen (auch die Haare!), Bekanntgabe einiger Baderegeln.